

Lassen wir die Filterblasen platzen!

Gastbeitrag Ethiker Alexander Filipovic findet, dass es 2017 keinen nennenswerten Medienskandal gab. Was ihn besorgt: Dass im Netz jeder zunehmend in seiner eigenen Welt surft. Acht Tipps, wie man Medien richtig nutzt

VON ALEXANDER FILIPOVIC

Das Medienjahr 2017 war ziemlich öde, keine Aufreger wie Jan Böhmers Erdogan-Satire, keine spektakulären Fälle von Medienversagen bei Katastrophen, kein wirklicher Medienskandal. Zwei wichtige, eher grundlegende Themen sind im Jahr 2017 allerdings an die Oberfläche gespült worden und verdienen eine kurze Betrachtung. Es geht erstens um unser öffentlich-rechtliches Mediensystem und zweitens um das Phänomen der Filterblasen.

Seit jeher stehen die öffentlich-rechtlichen Medien in der Kritik. Kritiker sind Politiker, die politisch tendenziöse Berichterstattung wittern. Kritiker sind Zuschauer und Zuhörer, die unzufrieden sind mit dem Programmangebot, mit Moderatoren und Journalisten, oder die gar verschwörungstheoretisch ARD, ZDF und Co. als von bestimmten Kreisen gelenkte Manipulationsmaschine ansehen.

Ethisch gesehen ist wichtig, dass wir insgesamt eine vielfältige, unabhängige und alle Strömungen des demokratischen Spektrums berücksichtigende Medienwelt haben. Ein wichtiges Kriterium dafür ist die Staats- und Politikferne. Das, was gedruckt und gesendet wird, dürfen Politiker und Regierungen keinen inhaltlichen Einfluss haben. Die Regulierung von Presse und Rundfunk ist daher wichtig, aber auch schwierig, weil die Regulierung besonders des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ja staatlich organisiert wird und politische Interessen dabei eine Rolle spielen.

Diese Staatsferne des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist zentral und darf nicht durch unbedacht benutzte Begriffe wie „Staatsfunk“ für unmöglich gehalten werden. Wir haben keinen Staatsfunk – dafür sind mir zu viele Erfahrungen und Geschichten der unabhängigen journalistischen Tätigkeit in den Sendern bekannt. Aber wir müssen den Kriterien der Staatsferne und der politischen Unabhängigkeit noch besser zur Durchsetzung verhelfen. Das bedeutet auch, dass privatwirtschaftlich arbeitende Medien eine Chance haben müssen auf dem Markt.

Die Vielfältigkeit der Medien hat aber keinen Effekt, wenn uns im Internet immer nur ein paar, für uns besonders passende Inhalte ausgewählt und dargeboten werden. Diesen Effekt, der manchmal durch Social-Media-Plattformen wie Facebook beobachtet werden kann, nennt man Filterblase. Durch eine personalisierte Auswahl von Medieninhalten, die letztlich dabei helfen sollen, dass wir immer mehr Zeit auf den Plattformen verbringen, leben wir in Sachen Information dann in einer angenehmen, individualisierten Informations- und Meinungsblase.



Seifen- und Filterblasen haben eins gemeinsam: Sie zeigen nur einen Ausschnitt, eine Spiegelung der realen Welt. Soziale Medien befördern dieses Phänomen: Sie bieten oft nur Nachrichten an, die unseren Überzeugungen entsprechen. Symbolfoto: Dederit, dpa

Einen genauen, einen wahren, einen vielfältig-umfassenden Eindruck von der Welt werden wir so aber nicht bekommen. Als Bürgerinnen und Bürger, die wählen und abstimmen, ist es aber unsere Verantwortung, uns möglichst umfassend zu informieren. Lassen wir also die medialen Filterblasen platzen, in denen wir uns vielleicht befinden!

Bloß: Wie kann das gehen? Wie nutze ich Medien richtig? Ein paar Hinweise habe ich hier zusammengestellt. Vielleicht helfen Sie Ihnen. Denn für mich steht fest: In der Medienwelt kommt es auch auf unser Verhalten an:

1 Halten Sie Ihrer Tageszeitung die Treue: Jeder braucht einen Grundstock an Nachrichten aus der Welt und aus dem Lokalen. Dafür eignet sich ein festes Abonnement einer Tageszeitung. Aber seien Sie ein neugieriger und kritischer Leser: Lassen Sie sich erklären, wie die Nachrichtenauswahl zustande kommt, beschweren Sie sich, wenn

eine Nachricht kommentierende Elemente hat, wünschen Sie sich Themen, Debatten und Formate, die sie vermissen! Und: Gewöhnen sie Kinder und Jugendliche an das Zeitungslernen, fragen Sie außerdem Freunde, warum sie keine Tageszeitung lesen!

2 Ab und zu eine andere Zeitung lesen: Lesen Sie von Zeit zu Zeit zu-

„Versuchen Sie, Argumente und Perspektiven anderer zu verstehen.“

Professor Alexander Filipovic

sätzlich eine andere Zeitung oder ein Nachrichtenmagazin. Orientieren Sie sich dabei nicht unbedingt an ihrer politischen Ausrichtung, sondern lesen Sie quer durch den Blätterwald. Und ärgern Sie sich dabei nicht über so manchen Kommentar. Versuchen Sie eher, die Argumente und Perspektiven anderer zu verstehen!

3 Schauen Sie nur ausgewählte politische TV-Sendungen: Gehen Ihnen bestimmte Talkshows und Nachrichtenmoderatoren auf den Geist? Dann schauen Sie diese Sendungen weniger. Schalten Sie bewusst aus, statt sich darüber aufzuregen. Ersparen Sie sich den Frust. Suchen Sie sich gezielt Sendungen aus, von deren Qualität Sie wirklich überzeugt sind!

4 Boulevard-Zeitungen sind höchstens für Unterhaltung gut: Gegen gelegentliche Lektüre von Boulevard-Zeitungen und Zeitschriften ist zu Unterhaltungszwecken nichts einzuwenden. Manchmal ist eine Zuspitzung in großen Buchstaben auch gut und hilfreich. Aber oft steht hinter einer Skandalmeldung nur heiße Luft und die Zeitungen versuchen, mit Skandalisierung ihr Blatt zu verkaufen. Seien Sie bei Zeitungen also lieber qualitätsbewusst!

5 Hören Sie mehr Radio: Als Nebenbeimedium ist das Radio etabliert. Aber es gibt auch tolle Sendungen mit guten politischen und ge-

ellschaftlichen Informationen, für die man sich hinsetzen und die Ohren spitzen muss. Radio-Apps und Digitalradio geben einem viele Möglichkeiten. Probieren Sie neben lokalen Sendern ruhig mal *NDRInfo* am Abend aus. Hören Sie auch Privatradio!

6 Misstrauen Sie der Nachrichtenauswahl auf Facebook und anderen Internet-Plattformen: Eine personalisierte Nachrichtenauswahl kann dazu führen, dass Sie nur das präsentiert bekommen, was Ihrem Profil entspricht. Das verstärkt den Filterblasen-Effekt. Teilen und Kommentieren Sie Nachrichten deshalb auch nur nach reiflicher Überlegung!

7 Widerstehen Sie Einladungen zum Klicken: Beim Surfen im Netz tauchen Meldungen und Überschriften auf, die Sie sehr geschickt zum Anklicken verführen wollen. Je aufregender und interessanter eine Überschrift ist und je mehr sie darum bittet, geklickt zu werden – desto mehr ist Vorsicht geboten. Lesen Sie lieber an anderer Stelle weiter!

8 Alternative Nachrichtenplattformen: Wenn Sie auf einer Nachrichtenseite eine Meldung sehen, die Sie sonst noch nirgendwo gelesen haben: Ziehen Sie in Betracht, dass hier nicht die „Mainstream-Medien“ einen Fehler gemacht haben, sondern dass diese andere Nachrichten-Plattform politische oder ideologische Interessen verfolgt, für die diese Nachrichten nur Mittel zum Zweck sind. Bevor sie eine Verschwörung der etablierten Medien wittern, bestimmte Nachrichten zu unterdrücken: Fragen Sie lieber bei Ihrer Tageszeitung mal nach, warum die sich entschieden hat, eine bestimmte Meldung nicht zu bringen!

Fernsehen: Was lief und was nicht

Das waren die Tops und Flops des Jahres

Erfolg und Misserfolg im Fernsehen lassen sich in einer Währung messen – den Quoten. So waren sie 2017:

● **Serien** Die Serie war das Format des Jahres. Vor allem die Streamingdienste setzten Maßstäbe und zielten verstärkt auf den deutschen Markt. Im März startete mit „You are Wanted“ von und mit Matthias Schweighöfer die erste deutsche *Amazon*-Serie. „Dark“ folgte Anfang Dezember auf *Netflix*. Hochglanzproduktionen, die weltweit liefen. Genaue Nutzerzahlen wurden nicht bekannt, *Amazon* sprach von einem Erfolg. Mit Spannung erwartet wurde auch der Start der mit fast 40 Millionen Euro teuersten deutschen Serienproduktion aller Zeiten im Oktober – „Babylon Berlin“, eine viel diskutierte Kooperation der öffentlich-rechtlichen ARD mit dem Pay-TV-Sender *Sky*. Der erklärte vor zwei Wochen, dass alle 16 auf *Sky* bis dahin erstausgestrahlten Episoden im Schnitt rund 570.000 Zuschauer pro Folge im TV und im Netz hatten; der zweitbeste Wert der Sender-Geschichte.

Auch im klassischen Fernsehen setzte man auf Serien – mit unterschiedlichem Ausgang. So verbuchte die ARD mit der historischen Serie „Charité“, die im März mehr als acht Millionen Menschen einschalteten, einen Überraschungserfolg. Die Liste der Misserfolge indes war weitaus länger. Im ZDF etwa floppete die Journalisten-Serie „Zarah“.

● **Filme** Eine Frau überraschte die Branche: „Katharina Luther“. Die biografische Verfilmung ihres Lebens (mit Karoline Schuch) im Reformationsgedenkjahr interessierte in der ARD im Februar mehr als sieben Millionen Zuschauer – an einem Mittwoch. Gut lief es auch für Kommissar Clüver (Robert Atzorn), der mit „Nord Nord Nord“ im ZDF auf bis zu acht Millionen Zuschauer kam. Flop des Jahres, was Eigenproduktionen angeht: die *Sat.1*-Komödie „Love is in the Air“ mit 1,44 Millionen Zuschauern.

● **Tatort** Der Krimi-Boom blieb ungebrochen – und davon profitierte auch der „Tatort“. Er verbuchte seine beste Einschaltquote seit 25 Jahren dank der Münsteraner Ermittler Thiel (Axel Prahl) und Boerne (Jan Josef Liefers): 14,56 Millionen Zuschauer wurden am 2. April beim Fall „Fangschuss“ gemessen.

● **Shows** Der größte Gewinner war hier ein Seiteneinsteiger: Horst Lichter. Der Koch schaffte es, dass mitten im Sommer über sechs Millionen Menschen die abendfüllende Ausgabe seiner Trödelendung „Bares für Rares“ im ZDF einschalteten. Die Privatsender durften sich über gute Quoten für „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ (RTL), „The Voice of Germany“ (*ProSieben* und *Sat.1*) sowie „Die Höhle der Löwen“ (*Vox*) freuen. „Deutschland sucht den Superstar“ – in seiner 14. (!) Staffel – schloss dagegen mit der quotenschwächsten Ausgabe (3,47 Millionen Zuschauer) seit Bestehen der *RTL*-Castingshow. Schwach der Einstand von Steffen Hensler als Raab-Nachfolger („Schlag den Hensler“) bei *ProSieben*, bitter die Flops von Thomas Gottschalk. Der scheiterte bei *Sat.1* mit „Little Big Stars“ und beendete bei *RTL* „Mensch Gottschalk“. (dpa, wida)



M. Schweighöfer



Karoline Schuch



A. Filipovic

Der Autor

● **Alexander Filipovic**, 1975 in Bremen geboren, studierte in Bamberg Katholische Theologie, Kommunikationswissenschaft und Germanistik. Er ist Inhaber des Stiftungslehrstuhls für Medienethik an der Hochschule für Philosophie in München. ● Zudem leitet er zusammen mit Journalistik-Professor Klaus-Dieter Altmeyden von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt das „Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft“, koordiniert das „Netzwerk Medienethik“ und gibt mit Kollegen die Zeitschrift „Communication Socialis“ heraus. Sein Blog heißt unbeliebigkeitsraum.de (wida)

Na toll! Die Medienkolumne

VON DANIEL WIRSCHING



Das alles beschäftigte Sie in diesem Jahr

Leser-Mails Zum Abschluss dieses Medien(kolumnen)jahres möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einmal danke sagen. Dafür, dass Sie mir so oft geschrieben haben. Hin und wieder habe ich Sie nach Ihrer Meinung zu ganz unterschiedlichen Themen gefragt. Und Sie haben mir geantwortet, häufig sehr ausführlich. Mit Abstand die meisten Reaktionen erhielt ich auf diese Fragen von Ende September:

Wie sollten Medien mit der AfD umgehen?

Würde der Rechtsruck herbeigekallt? Haben ARD und ZDF die AfD mit ihrer Berichterstattung erst groß gemacht?

Es ging um das „Mega-Thema“ Flüchtlinge mit allen damit zusammenhängenden Folgen und Diskussionen. Und wieder einmal um die öffentlich-rechtliche Polit-Talk-

show. Um „Maischberger“, „Anne Will“ oder „maybrit illner“. Oder „Markus Lanz“. Wenn man so will, ist die (Polit-)Talkshow ein „Verlierer des Jahres“. Auch weil die Verantwortlichen eine mehrfach und völlig zu Recht geäußerte Kritik schlicht bis heute ignoriert haben: Nach wie vor herrscht in den Talkrunden ein Themen- und Gäste-Eierlei.

Im November etwa zogen nach dem Scheitern der Jamaika-Sondierungen Jens Spahn (CDU), Wolfgang Kubicki (FDP), Ralf Stegner (SPD) und der *Welt*-Journalist Robin Alexander von Fernseh-Studio zu Fernseh-Studio. Nichts gegen die Ge-

nannten. Aber zu viel ist zu viel. Was für den „Tatort“ in gleichem Maß gilt. Sie jedenfalls schrieben mir im November, was Sie an der Kult-Krimireihe stört. Und das war einiges. Ob sich daran im nächsten Jahr etwas ändern wird? Ich glaube: Nein.

Nennen Sie mich ruhig einen Pessimisten, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass 2018 auch die von vielen inzwischen als „asoziale Netzwerke“ bezeichneten sozialen Netzwerke nicht zum Friede-Freude-Eierkuchen-Ort werden. Hass und Hetze im Netz waren im vergangenen Jahr ebenfalls ein „Mega-Thema“. Leider. Aber, und nun

können Sie mich ruhig einen Optimisten nennen: Es gab Entwicklungen, die hoffen ließen und lassen. Medien sind – auch aufgrund der Debatte um Hass und Lügen im Netz – tatsächlich ein Stück weit transparenter geworden, gehen selbstverständlicher mit (Selbst-)Kritik um.

Was Sie übrigens nicht sonderlich interessierte, war meine Frage aus dem April: Wer ist für Sie der oder die am besten gekleidete Journalist(in) oder Moderator(in)? Zuvor hatte das *GQ*-Magazin „die zehn elegantesten Medienmacher gekürt“ und wählte Jakob Augstein, den Verleger der linksliberalen Wochenzeitung *der Freitag*, zur Nummer eins.

Ich freue mich, wenn Sie mir auch 2018 schreiben, einfach an: wida@augsburger-allgemeine.de



Horst Lichter